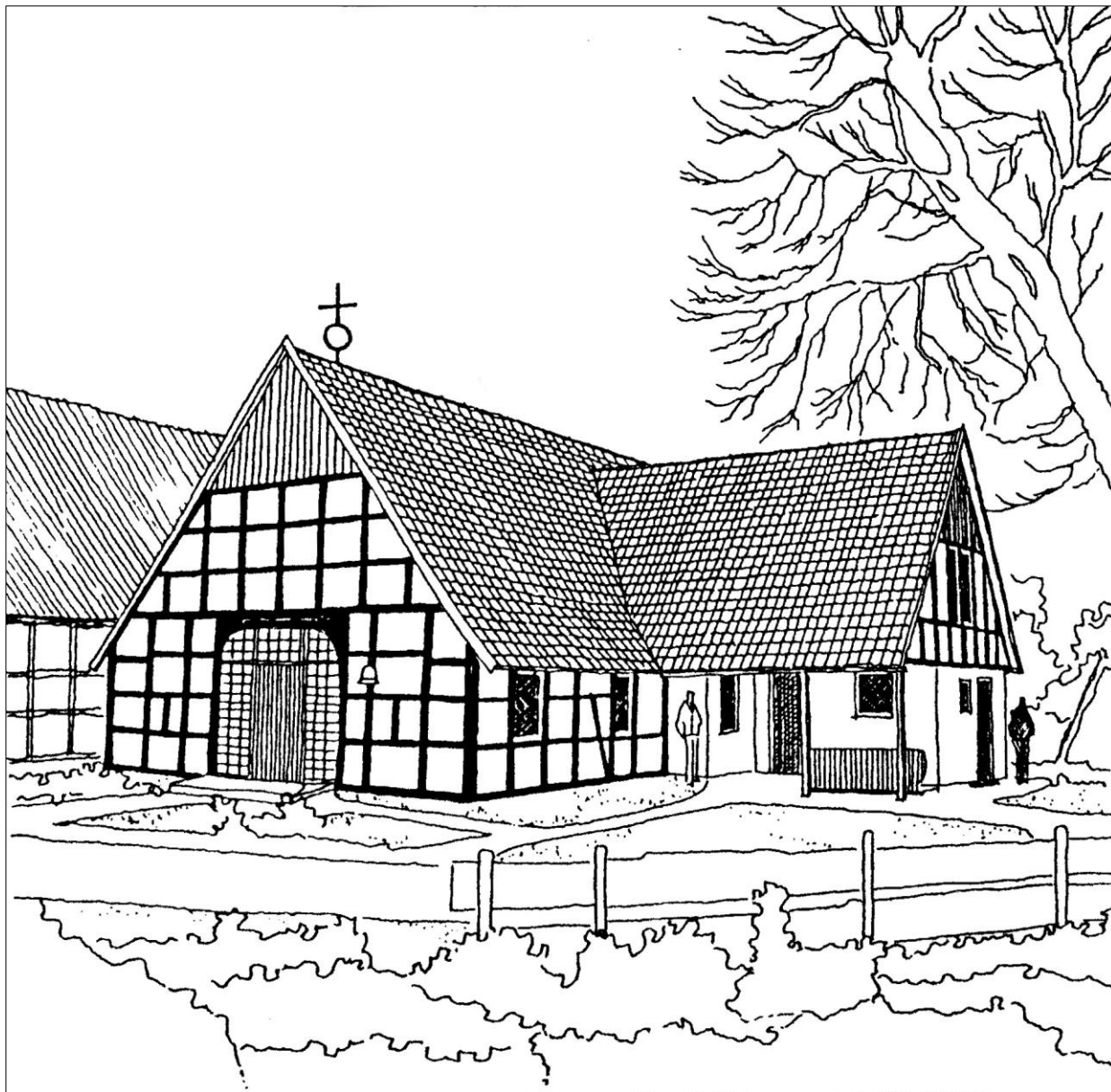


DIE KATHOLISCHE KAPELLE IN WINDHEIM

HLL. GORGONIUS UND LIBORIUS



*Abschrift der Bildtafel in der Kapelle Windheim
Autor: Pastor Ulrich Falke, 1987*

Inhalt

1. Kirche in Windheim vor der Reformation.....	2
2. Neubeginn katholischen Lebens	2
3. Der II. Weltkrieg und seine Auswirkungen	3
4. Von Windheim nach Lahde.....	4
5. Rettung und Auszeichnung.....	5
6. Der heilige Gorgonius	5
7. Der heilige Liborius	6
8. Gebäude und Ausstattung	7

1. Kirche in Windheim vor der Reformation

Die ersten Kirchensprengel in dieser Gegend entstanden im Zuge der Christianisierung der Sachsen als Missionsstützpunkte (Bistümer) und Seelsorgestationen (Urpfarreien). Der erste Bischof von Minden ist 803 bezeugt (Erkanbert). Die Urpfarre Windheim entstand zwischen 795 und 830. Die Erinnerung an den Ursprung in der Zeit Karls des Großen lebt in der ev-luth. Gemeinde Windheim fort sowohl im Kirchensiegel wie im Figureschmuck an der Sakristeitür.

Die erste Kirche dürfte ein einfacher Holzbau gewesen sein, errichtet in der Wesermarsch zwischen Jössen und Windheim. Von Windheim wurden abgepfarrt: spätestens um 900 die Stammpfarrei Buchholz, heute auf der anderen Weserseite gelegen, Heimsen im 13. Jh., Wiedensahl 1277, vielleicht Ovenstädt.

Auf einem hochwassersicheren Wesersporn, der vom Meyer zu Windheim erworben wurde, begann man im 12/13. Jh. mit dem Bau der heutigen Kirche. 1503 weihte Bischof Johannes Panodensis den spätgotischen Flügelaltar mit Szenen aus der Passion Jesu von der Hand eines unbekanntes Meisters. Von vielen Stücken dieser Art aus der hiesigen Gegend ist nur der Windheimer Altar an seinem Platz erhalten. Aus der alten Zeit birgt dieselbe Kirche noch ein gotisches Sakramentshäuschen hinter dem Altar.

In Jössen und Döhren standen Kapellen unbekanntes Alters, die 1834/36 abgerissen wurden.

Als ersten ev. Prediger bezeichnet der Historiker Schlichthaber einen Herrn Cord. Der wurde 1550 mit neun anderen Priestern exkommuniziert, weil er sich weigerte, dem Augsburger Reichstagsbeschluss zu folgen, der für das Bistum Minden den altgläubigen Status bis zur Entscheidung durch ein allgemeines Konzil ("formula reformationis") festschrieb.

Heute umfasst die ev-luth. Kirchengemeinde Windheim die Dörfer Windheim, Döhren, Seelenfeld, Neuenknick, Jössen, Ilse, Ilserheide, Raderhorst und Rosenhagen.

2. Neubeginn katholischen Lebens

Sollte es nach 1550 noch Katholiken in Windheim gegeben haben, so waren diese genötigt, den weiten Weg nach Minden auf sich zu nehmen, wo der Dom als einzige Kirche des ehemaligen Bistums das kath. Bekenntnis bewahrt hatte. Die Domgemeinde gehörte zu den "nordischen Missionen", bis sie durch die Circumscriptionsbulle "De salute animarum" 1821 ans Bistum Paderborn kam.

So ist diese Kapelle heute die nördlichste Seelsorgestation des Erzbistums und gehört zur Kirchengemeinde St. Maria Lahde. Die Gebiete östlich dieser Gemeinde gehören zum Bistum Hildesheim, nördlich zum Bistum Osnabrück.

1846 begann der Mindener Dompastor Bonifatius Brotzmann mit der Errichtung der Schulvikarie in Petershagen. In einem angekauften Wohnhaus richtete er eine Kapelle ein, die er nach dem Mindener Pfarr- und Bistumspatron dem Hl. Gorgonius weihte. Damit war für die Windheimer Katholiken

der Kirchweg erheblich verkürzt, wenn nicht, was häufig geschah, die Weserfähre wegen Hoch- oder Niedrigwasser oder wegen Eisgang ausfiel.

Die Errichtung der Stelle in Petershagen hing eng mit der Glasfabrik Schröder in Gernheim bei Ovenstädt zusammen, die viele Menschen u.a. aus Böhmen und Bayern anzog. Da sich die Glasfabrikation nicht halten konnte, war auch die Pfarrvikarie in Petershagen gefährdet.



Einen nachhaltigen Anstieg der Katholikenzahl besonders im Windheimer Bereich brachte ca. hundert Jahre später die Weserkanalisierung. Die Fa. Polensky & Zöller bot vielen Menschen Arbeit und Brot, darunter auch solche aus dem katholischen Münsterland.

Als die seit neun Jahren verwaiste Pfarrvikarie Petershagen 1936 in Vikar August Redecker wieder einen eigenen Geistlichen erhielt, setzte dieser sofort einen neuen Schwerpunkt in Windheim. In einer Zeit, als man eher das Fähnchen nach braunen Winden drehte, stellte der Dachdecker und Nebenerwerbslandwirt Heinrich Fiedler, Kirchenvorstandsmitglied, seine Deele für den kath. Sonntagsgottesdienst zur Verfügung. So konnte am 29.11.1936, am 1. Advent, erstmals seit der Reformation in Windheim wieder kath. Gottesdienst gefeiert werden. Zu Beginn grüßten die Glocken der ev. gewordenen Schwesterkirche.

Zum Gottesdienst zwischen den Viehställen wurde jeweils die Rückwand der Deele einfach mit einem weißen Nesseltuch verkleidet. Geräte und Paramente, vom Dom in Minden geschenkt oder geliehen, konnten wochentags untergestellt werden. Die



94 „Christli Reich“ Oktober 1937

Stühle ließ zunächst ein Gastwirt aus, bis von der ersten Kollekte primitive Bänke angeschafft werden konnten. Kostbarkeit war das Harmonium, das dem Organisten, Herrn Schmücker aus Minden, gehörte.

Für Windheim kamen statistische 146 Personen in Frage, siebenzig Einladungen waren zustellbar. Die Zahl der regelmäßigen Besucher pendelte sich bei 30 ein. In Windheim selbst lebten nach der Statistik 58 Katholiken, 50 Jahre später: 48.

Und doch sah auch diese kleine Schar Höhepunkte des Gemeindelebens auf "Fiedlers Deele": zwei Hochzeiten und acht Taufen in den beiden ersten Jahren, die schon damals, lange vor der Liturgiereform, in der Sonntagsmesse gefeiert wurden.

3. Der II. Weltkrieg und seine Auswirkungen

Es gab auch schon konkrete Pläne für einen Kapellenbau in Fiedlers Gärten, aber 7000 Reichsmark waren unerschwinglich, und so blieb es bei dem Provisorium "Windheim 51".

Am 19.4.1940 starb Herr Fiedler. Dadurch kam sein Haus im Auftrag der Witwe zum Verkauf. Die Frage des Gottesdienstraumes musste erneut gelöst werden. Verhandlungen um einen Raum im ev. Gemeindehaus verliefen positiv, doch wäre das keine Dauerlösung geworden. So kam es zum Kauf des Hauses Fiedler. Bei den Bauschäden und für die extrem kleinen Räume, gelang es nicht, einen Mieter zu finden. Frau Werner übernahm



den Küsterdienst.

Am Ende des Krieges kam es, mit einem modernen Wort, zu einer echten "Flüchtlingsschwemme", die noch mehr Menschen nach Windheim brachte, als zuvor Evakuierte aus dem Westen gekommen waren. So wurde auch die Kapellenwohnung beschlagnahmt.

In dieser schweren Zeit erhielt die Kapelle ihre größte Bedeutung. Für zehn Jahre erhielt sie sogar einen eigenen Geistlichen, den aus Birngrütz/Schlesien vertriebenen Pfr. Paul Hein. Zunächst fand er für ein Vierteljahr Unterkunft in der Gastwirtschaft Scheumann. Als im November die Wohnung endlich frei wurde, fehlte es am Nötigsten: eine Holzbank diente als Bett, bis eine Nachbarin einen Gartenstuhl schenkte.

Der nun erheblich gestiegene Platzbedarf erzwang zusammen mit den damaligen wirtschaftlichen Verhältnissen eine Maßnahme, die zu schweren Folgeschäden führte, so dass zum 50-jährigen Jubiläum 1986 die Kapelle von Grund auf renoviert werden musste. Man hatte die Ständer (!) aus dem Fachwerk herausgenommen und die Last mit Eisenbahnschienen abgefangen, um den Kapellenraum durch die ehemaligen Stallungen erweitern zu können. Dies bewirkte einen verheerenden seitlichen Verschiebungsprozess im Gebäude.



4. Von Windheim nach Lahde

Mit dem Dorf litt auch die Kapelle: Im Amt Windheim vollzog sich eine Schwerpunktverlagerung von Windheim nach Lahde. Die Kapelle war für die Zahl der Gläubigen schon lange zu klein, sie standen sonntags zum großen Teil auf der Straße, so dass ein Neubau unausweichlich wurde. Dieser Neubau wurde in Lahde errichtet: am 4.6.1955 wurde die Marienkirche an der heutigen Schulstraße eingeweiht.

Als am 23.1.1956 der Kurat seinen Wohnsitz an die neue Kirche verlegte, begann der langsame Abstieg der Windheimer Station. Die Freude über die neue Kirche, die Freude, endlich der Enge entkommen zu sein, drückte Windheim ins Abseits. Das Schicksal ihrer Mutterkirche, der Gorgoniuskapelle Petershagen, blieb Windheim wenigstens erspart: als Lagerraum verkauft und schließlich abgerissen zu werden.

Bald nach dem Wegzug des Geistlichen wurde die Pfarrvikarie Lahde vermögensrechtlich selbständig und erhielt nun von Petershagen das Eigentum an der Windheimer Kapelle. So wurde diese "Tochter" ihrer eigenen "Tochter".



Der neue Kirchenvorstand sorgte trotz vieler anderer Aufgaben weiter für die Kapelle. So erhielt die Station fließend Wasser und einen modernen aber leider verunstaltenden Toilettenanbau. Der alte Schuppen verschwand.

1971 wurde die Kapelle zu einem Mehrzweckraum umfunktioniert, in dem man außer Gottesdiensten auch Gruppen- und Bildungsveranstaltungen abhalten konnte. Dabei wurde die alte Ausstattung zerstreut, die zwar unter Mühen zusammengebettelt aber nun durch die Liturgiereform überflüssig geworden war. An der schlechten Bausubstanz änderte sich freilich nichts.

Noch weiter ging es bergab: 1978 musste der Lahder Pfarrvikar auf Dauer auch die Pfarrvikarie Petershagen übernehmen infolge der Pfarrgrenzkorrekturen nach der kommunalen Neuordnung. Diese zusätzlichen Aufgaben für den Geistlichen erforderten die Streichung der Sonntagsmesse in Windheim.

Damit geriet die Kapelle auch für die Katholiken immer mehr aus dem Blick, so dass die verbliebene Werktagmesse zuletzt nur noch von zwei bis fünf Personen besucht wurde. Der Treue dieser Wenigen ist es im Tiefsten zu verdanken, dass die Rettung der Kapelle Wirklichkeit geworden ist.

5. Rettung und Auszeichnung

Die gravierenden Schäden der Bausubstanz wurden immer unübersehbarer. Zu der seitlichen Verschiebung des Gebäudes, die an einigen Stellen 10 cm auf 1 m Höhe ausmachten, kam Anobienbefall als weiteres Unheil hinzu. Da auch die Wohnung den heutigen durchschnittlichen Standard weit hinter sich gelassen hatte, schien der Abriss nur noch eine Frage der Zeit.

Bei näherer Untersuchung stellte sich allerdings heraus, dass vom Holzwurm nur die Sperrholzverkleidungen und Balkenimitationen und weniger der konstruktive Teil befallen waren.

Architekt Rösner, Minden, legte ein Umbaukonzept vor, das mit relativ erschwinglichen Mitteln eine grundlegende Sanierung und Wiederherstellung des sakralen Charakters ermöglichte. Dem Erzbischöflichen Generalvikariat Paderborn, das die Entscheidung zu fällen hatte, erschien es unverantwortlich, wenn mit der Kirche in Lahde allein Kirchwege von über 20 km entstanden wären. So gab es "grünes Licht" von der Finanzabteilung und dem Bonifatiuswerk im Erzbistum Paderborn.

Mit der Windheimer Situation wurden mehrfach auch der Erzbischof von Paderborn, Dr. Johannes Joachim Degenhardt, persönlich und der Geistliche Rat befasst.

Nachdem das Einverständnis der betroffenen Pfarrgemeinderäte vorlag, wurde entschieden, in Windheim in Zukunft eine Sonntagvorabendmesse unter Verzicht auf entsprechende Gottesdienste in den Pfarrkirchen zu feiern.

Wie sehr Windheim Provisorium geblieben war, sieht man daran, dass es wohl die einzige Kapelle mit regelmäßigem Gottesdienst aber ohne eigenen Namen und damit auch ohne Patrociniumsfeier war.

Durch bischöflichen Entscheid erhielt die Kapelle zum 50-jährigen Jubiläum das außerordentlich anspruchsvolle Doppelpatrocinium "Hll. Gorgonius und Liborius".

Schließlich krönte der Erzbischof diese Entscheidung noch durch die Zusendung einer Reliquie des Bistumspatrons Liborius, die Weihbischof Consbruch am 15.9.86 überbrachte. Ein tieferes Zeichen der Verbundenheit zwischen zwei Kirchen (außer in den Sakramenten) als eine Reliquientranslation kennt die Kirchengeschichte nicht. Die "kleine Herde" in Windheim weiß nun, dass ihre Situation dem Bischof bewusst ist. So sind sie besonders mit ihm verbunden, dessen Namen sie in jeder Eucharistiefeier nennen.

In den beiden Windheimer Patronen lebt nun die Verbindung zum ehemaligen Bistum Minden (zum heutigen Bistum Paderborn) und die Erinnerung an die Zugehörigkeit zu Petershagen fort.

Es ist wie ein "i-Punkt", dass Bischof Paul Consbruch aus Paderborn die Kapelle genau am 50. Jahrestag der ersten hl. Messe auf Fiedlers Deelee benediziert. Normalerweise geschieht das bei diesen kleinen Kapellen nämlich nur durch einen bischöflichen Beauftragten.

6. Der heilige Gorgonius

Der Hl. Gorgonius erfreute sich im Mittelalter einer hohen Verehrung. Sein Gedenktag am 9. September fand sich in allen deutschen und skandinavischen Diözesan- wie auch in fast allen Ordenskalendern. Seine historische Gestalt dagegen ist kaum fassbar, denn es gab drei Märtyrer dieses Namens, deren Lebensbeschreibungen und Passionsberichte durch eine Verkettung unglücklicher Umstände seit Ado (+875) in den Märtyrerverzeichnissen verwechselt werden und durcheinander gehen.

Bisher hat man in Minden angenommen, dass die Gebeine des Hl. Gorgonius anlässlich der Weihe der zweiten Kathedrale um das Jahr 952 von der lothringischen Abtei Gorze aus gekommen seien und dass es sich bei diesem Heiligen um einen Märtyrer aus Nikomedien handele. Alle diese Annahmen sind falsch oder zumindest zweifelhaft.

Die katholische Kapelle in Windheim

Der Heilige, der zum Schutzpatron des Mindener Domes wurde, ist wohl ein stadtrömischer Märtyrer, der in der Verfolgung unter Kaiser Diokletian um 304 starb. Er war auf dem Friedhof "inter duas lauros" an der Via Labicana (heutige Priscillakatakomben) begraben. Dieser Friedhof war den Hll. Petrus (nicht der Apostel) und Marcellinus geweiht, die im 1. Hochgebirge genannt werden. Aber auch Gorgonius selbst genoss schon früh ein hohes Ansehen, denn er ist mit Petrus und Marcellin auf einer der wenigen Katakombenmalereien dargestellt, die Heilige zeigen. Von Papst Damasus (+384) wurde eine Inschrift auf ihn angebracht. Nur eben eine Beschreibung seines Lebens oder seines Martyriums ist nicht bekannt.



In Minden wie auch in Gorze wird an deren Stelle die Beschreibung des Martyriums des Hl. Gorgonius aus Nikomedien, des obersten Kammerherrn des Kaiserpalastes überliefert. Als man im 10. Jhd. in Gorze hörte, ein Bischof jenseits des Rheins besitze ebenfalls Gorgoniusreliquien, brach dort eine große Bestürzung aus. Daher kann der Hl. Gorgonius nicht zu dieser Zeit und/oder nicht von Gorze nach Minden gekommen sein. So hat die These von Klemens Honselmann einiges für sich, dass die Reliquien dieses Heiligen zur Gründungsgabe an den Mindener Dom gehören, worauf auch die Mitpatrone des Mindener Doms Laurentius und Alexander, ebenfalls röm. Märtyrer, hinweisen.

Dennoch ist die Verehrung gerade in Minden sehr hoch gewesen. Außer seinem Fest am 9.9. feierte man auch noch die Ankunft seiner Reliquien am 11.3. und sein Gedächtnis an jedem Ferialdonnerstag außerhalb der geschlossenen Zeiten.

Die Mindener liturgischen Bücher aus vorreformatorischer Zeit enthalten schöne Texte für diese Festtage. Das Evangelium "Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht wert", trifft sicher einen Wesenszug der Nachfolge Christi, der nicht nur für den Hl. Gorgonius, sondern auch für uns zutrifft.

Außer in Minden ist der Hl. Gorgonius in Deutschland heute nur noch Pfarrpatron in Goldenstedt bei Vechta.

7. Der heilige Liborius

Über den Patron unseres heutigen Bistums, Liborius, gibt es zahlreiches gutes Schrifttum. Seine Verehrung in Paderborn hat nirgends Ihresgleichen. Wer die jährliche Festwoche nach dem 23. Juli einmal mitgefeiert hat, kann sich seiner Faszination nicht entziehen, über das Leben des Hl. Liborius wissen wir auch nicht sonderlich viel:

Er war der zweite Bischof von Le Mans also zu einer Zeit, als die Mission der Franzosen noch keineswegs abgeschlossen und gesichert war. Seine Amtszeit soll 49 Jahre gedauert haben. Bischof Martin von Tours, der noch im gleichen Jahr starb, hat seinem Freund wohl am 3.7.397 am Sterbebett beigestanden.

Die Verehrung des Hl. Liborius setzte ein mit der Übertragung seiner Reliquien 836 von Le Mans nach Paderborn, wovon zeitgenössische Berichte erhalten sind. Mit der Übertragung der Reliquien auf kaiserliche Veranlassung wollte Karl der Große deutlich machen, dass Kirchen nicht allein durch organisatorische Maßnahmen gegründet werden können, sondern dass es der Verbindung mit der Kirche des Himmels bedarf. Die Bischöfe von Paderborn und Le Mans Badurad und Aldrich schlossen anlässlich der Übergabe der Reliquien einen "Liebesbund ewiger Bruderschaft zwischen den beiden Diözesen, der noch heute in voller Blüte steht. Dieser Bund ist die erste "Städtepartnerschaft" in Europa.



Der Verehrung des Hl. Liborius und der Freundschaft mit Le Mans verdankt das Bistum Paderborn sein Überleben in mehreren Krisensituationen der Geschichte. Die Verbindung dieser beiden Bistü-

mer ist ein ganz wesentlicher Impuls für die Völkerverständigung zwischen Deutschen und Franzosen.

Zweimal waren die Reliquien in Paderborn äußerst gefährdet: Im dreißigjährigen Krieg raubte der "Tolle Christian" den Schrein und ließ daraus Münzen schlagen mit der Umschrift: "Gottes Freund, der Pfaffen Feind". Die Reliquien selbst kamen auf Umwegen zurück, sei es weil der Herzog versuchte, noch einmal Geld daraus zu schlagen, oder weil er abergläubisch war. Das andere Mal waren die Reliquien im II. Weltkrieg in Gefahr. Vor den Bomben standen sie zwar sicher in einem Keller. In den letzten Kriegstagen hätten aber beinahe streunende Soldaten den Schatz zerstört.

Mögen die beiden Bistumsheiligen nun nicht nur an ihre Bischofskirchen denken, sondern auch an die kleine Filiale am Rand ihres Sprengels, selbst wenn sie hier nie die Verehrung erfahren, die ihnen andernorts zuteilwurde.

8. Gebäude und Ausstattung

Der Torbalken des Hauses weist auf eine Errichtung im Jahre 1818 durch die Familie Hucksoll / Schröders hin. Das erste Hypothekenbuch von Windheim beurkundet aber einen anderen Sachverhalt, dass nämlich ein Erndt Diedrich Schoppmann diese königlich eigenbehörige Stelle von seinem Vater Cord Henrich Schoppmann geerbt und dass dieser sie vorher bereits auf rechtsverjährende Zeit besessen habe. Dieser Besitztitel wurde 1819 eingetragen.

Zu der Stelle gehörten in den Jahrzehnten verschiedene Äcker, Wiesen und Gärten von mehreren ha, aufgeteilt in viele kleine Parzellen, die mehrfach getauscht, verkauft, geteilt und vereinigt wurden. Zu der Stelle gehörte außer Nutzungsrechten an der Windheimer Gemeinschaft ein Mann- und ein Frauenstand in der Windheimer Kirche und ein Begräbnisplatz auf dem Windheimer Friedhof. Schließlich lagen auf dem Anwesen auch Lasten zugunsten der Domänenkasse Petershagen, zugunsten der Windheimer Kirche und auch des aufgelösten Mindener Domkapitels.

Das Anwesen gelangte auf dem Erbwege an die Familie Braning, die nach dem Tod der Frau in Not gerät und das Haus zur Absicherung der Kinder verkaufen muss. Der nächste Besitzer Hagemann verkauft es wieder durch einen Makler, da er nach Guttenberg bei New York ausgewandert ist. Zuletzt erscheint vor Heinrich Fiedler in den Akten ein Kaufmann Conrad Westenfeld als Besitzer. Der Dachdecker Fiedler scheint das Haus seit 1895 besessen zu haben. Als dieser 1940 achtzigjährig kinderlos stirbt, kommt das Anwesen im Auftrag der Witwe erneut zum Verkauf. Haus und Hof von 708 m² erwirbt die Kirchengemeinde Petershagen. Allerdings wurde bis 1948 der Pfarrvikar Hesse als Eigentümer ins Grundbuch eingetragen, da zu jener Zeit die Kirche aus politischen Gründen kein Eigentum erwerben konnte.

Obwohl das Gebäude seit 1936 regelmäßig für den Gottesdienst benutzt wurde, konnte eine Kapellenausstattung erst nach dem Tode Fiedlers eingetragen werden. Diese kam durch allerlei Schenkungen u. a. vom Mindener Dom und vom Bonifatiuswerk zusammen, war also weder besonders wertvoll noch einheitlich. Von dieser Ausstattung ist zudem wahrscheinlich ein erheblicher Teil verloren. Nur einiges ist heute noch sichtbar: Da ist der neugotische Kruzifixus hinter dem Altar, restauriert von der Dombauhütte in Paderborn. Teile der alten Kommunionbank sind in Ambo und Sedil verarbeitet. Das Tabernakel ist nun an der Stirnwand des linken "Seitenschiffes" eingelassen. Auch die flämische Krone ist eine Beleuchtung, die der Raum schon lange hatte. Eine neugotische Madonna, die in Windheim immer nur auf dem Boden gestanden hat, hat nach aufwendiger Restaurierung ebenfalls durch die Dombauhütte in Paderborn ihren Platz wegen der Größe in der Marienkirche in Lahde gefunden. An ihre Stelle ist die Madonna von Lahde in Windheim aufgestellt. Sie wurde vom Künstler Ernst Mischke aus Paderborn gearbeitet und galt zu ihrer Zeit (1954) als zu modern. Ebenso kam vom Dachboden ein Glöckchen herunter, das stark beschädigt war und auf einem kaum noch leserlichen Zettel den Hinweis trug, an den Hamburger Hbf verschickt worden zu sein, wohl um als Kriegsmaterial eingeschmolzen zu werden. Als Symbol haben wir diese Glocke am Eingang wieder aufgehängt.

Einen besonderen Hinweis verdient das Großfoto an der Stirnwand des rechten "Seitenschiffes". Es zeigt eine Deckenmalerei aus der Priscillakatakombe, die kurz vor 500 entstanden ist. Das Original

Die katholische Kapelle in Windheim

ist 2,4 x 2,2 m groß. Für uns hat dieses Foto eine besondere Bewandnis, da es zum ersten Mal in der Geschichte die beiden Patrone des Mindener Domes in einer Darstellung vereinigt (Apostel Petrus und Märtyrer Gorgonius). Das Bild ist in zwei Felder eingeteilt, die die sich entsprechenden Sphären der Erde und des Himmels zeigen. In dem oberen sitzt, ganz in Purpur gekleidet, Christus auf dem mit einem Polster und einer Fußbank versehenen Thron. Er hält in der Linken ein aufgeschlagenes Buch und hat die Rechte zum Redegestus erhoben. Um das nimbierte Haupt sind die Buchstaben Alpha und Omega ("Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige", Offb. u. Jes.) und das monogrammatische Kreuz verteilt. Als Thronassistenten wurden die Apostelfürsten gewählt. Sie tragen wie die übrigen Heiligen die weiße Tunika und das weiße Pallium. Das untere Feld ist etwas niedriger. In der Mitte steht das Lamm Gottes auf dem Berge, aus dem die vier Flüsse hervorströmen und sich unten vereinigen (Gen u. Ez). Den Kopf des Lammes umgibt ein grüner Nimbus mit denselben Zeichen wie oben bei Christus. Nebenan steht das Wort IO|RDAS, welches das aus dem Berge fließende Wasser bezeichnet. Zu beiden Seiten des Lammes sind vier Märtyrer verteilt, die Christus mit erhobener Rechte akklamieren. Petrus und Marcellinus, die wir aus dem ersten Hochgebet der Messe kennen, sind bärtig dargestellt. Die beiden bartlosen äußeren Märtyrer sind unser Kapellenpatron Gorgonius und Tiburtius. Der übrige Raum ist durch Blumenschnüre und Rosen ausgefüllt. Der Künstler scheint vom Beschauer aus gerechnet zu haben, da der Apostel Petrus nicht wie sonst immer in den Katakomben auf dem Ehrenplatz zur Rechten Christi gemalt ist. Dieses Bild ist zudem das einzig in den Katakomben aus der frühen Zeit erhaltene Gemälde, welches Märtyrer in der Glorie bei Christus zeigt.



Altar, Ambo, Sedil und Kredenz sind ein Geschenk des Arbeiters Heinrich Falke aus Gütersloh, der die Gegenstände in seinem Hobbykeller mit eigener Hand aus Eiche fertigte.

Alle Gegenstände sind je nach ihrer Bedeutung mit reliefgeschnitzten Medaillons versehen, das Sedil mit dem Sonnenblumenmotiv, das Ambo mit den Symbolen für Pflügen, Säen und Ernten. In dieser Kapelle soll der Acker der Seele für das Wort Gottes bereitet werden.

Der Altarstipes zeigt an der Vorderseite ein Kreuz mit dem Osterlamm, dessen Querbalken um den ganzen Altar herumgeht, so wie das Kreuz die Welt umspannen soll. Auf der gegenüberliegenden Seite ist Maria, die Patronin der Gemeinde dargestellt. Das Motiv stammt von einem heute nicht mehr sichtbaren Pfeilergemälde des Mindener Domes. Das Kloster, das bei der Namensgebung Pate stand, wurde später nach Lemgo verlegt. Darauf weist die "rosa mystica", die lippische Rose hin. Die beiden Seitenflächen zeigen die Kapellenpatrone Gorgonius und Liborius jeweils gekennzeichnet durch die zugehörigen bischöflichen Kathedralen von Minden und Paderborn.



